

Breslauer Theater-Figaro.

Sechszehnte Jahresfolge.

Verantwortlicher Redacteur: **Herrmann Michaelson.**

Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Pränumerations-Preis in Breslau, einschließlich der Colporteur-Gebühren: jährlich 6 Thlr., halbjährlich 3 Thlr., vierteljährlich 1½ Thlr. — Bei eigener Abholung (Hummerei Nr. 15) vierteljährlich ¼ Thlr. weniger. — Bestellungs-Ort für Breslau im Redaktions-Bureau: Hummerei Nr. 15, für Auswärtige: sämtliche Königl. Hochlöbl. Postämter des Preussischen Staates.

N^o 28.

Montag, den 3. Februar

1845.

Die edelste Sache.

Aus den „Jugenderinnerungen des Marquis de Foudras.“

(Fortsetzung.)

„Meine Absicht,“ erwiderte der General, „ist einfach, daß mein Gebrechen eine Strafe Gottes ist, welche die Menschen nicht zu ändern berechtigt sind; es sind nun nahezu drei Jahre, daß ich blind bin, und wenn ich auch weiß, daß mein Uebel nicht unheilbar ist, so preise ich doch den Himmel, daß er mir die Gnade einer freiwilligen Buße zugesandt hat.“

„General!“ versetzte ich, begeistert von der Seelengröße, die in dieser Reue und diesen unheilbaren Gewissensbissen lag, „Ihre Prüfungszeit hat nun lange genug gedauert, und da Sie nun einmal den Rath eines Arztes vernommen haben, möchte ich Ihnen rathen, sich auch bei einem Priester Rathes zu erholen, damit Sie erfahren, ob Ihre Hartnäckigkeit nicht von Neuem ein Frevel gegen die göttliche Barmherzigkeit oder eine seltsame Befriedigung menschlicher Eitelkeit sei.“

„Mein junger Freund,“ entgegnete er mir tief gerührt, „Sie führen Gründe an, die meinen Geist unwillkürlich in eine gewisse Unruhe versetzen; so viel ist gewiß, daß, wenn der liebe Gott mir verziehen hat, ich nur als ein hartnäckiger, eigensinniger Mensch erscheinen muß, der in ohnmächtigem Stolge sich gegen die Gnade und Vergebung sträubt, welche ihm widerfahren sind.“

„Sie dürfen an dieser Gnade nicht länger zweifeln,“ fuhr ich fort, „seit der Himmel Ihnen diesen Rettungs-Engel zugesandt hat, dessen Augen Ihre Schritte leiten und dessen Pflege der schönste Trost für Sie sein muß.“

„Wenn ich nun aber diesen Engel verlieren würde, indem ich den Gesichtssinn wiederfände, den seine Pflege mir fast entbehrlich macht?“ fragte mich der General.

„So wäre dies ja nur ein Beweis mehr, daß Ihnen der Himmel diese Gnade zugesandt hat“ gab ich zur Antwort.

„Halt, junger Freund!“ unterbrach mich der General lebhaft, „der Himmel ist mein Zeuge, daß ich um meinetwillen selbst nicht mehr diese Erde zu sehen wünsche, die ich mit dem Blute meines Bruders getränkt habe; ich will es indeß auf eine Prüfung ankommen lassen und wenn dieselbe Sie in der Meinung bestätigt, daß meine Heilung möglich ist, und daß es wirklich von meiner Seite Pflicht wäre, darein zu willigen, so will ich mich nicht länger dawider sperren. Holen Sie Paquita herbei, theilen Sie ihr die Meinung des Arztes mit, und wann sie sich darüber vergnügt bezeugt, will ich gern in Alles willigen, was Sie mit mir vorhaben.“

Fünf Minuten später saß Paquita an der Seite des Generals und ich beobachtete ihre Züge genau. „Meine Tochter.“ sprach er zu ihr, „der Arzt, der mich während meiner Krankheit so geschickt versorgt hat, behauptet, daß es ihm möglich wäre, mir auch das Gesicht wieder zu geben; wozu rathen Sie mir?“

Paquita stürzte mit gen Himmel erhobenen Armen auf die Knie nieder und bewegte die Lippen, daß ich fast glaubte, sie wolle sprechen.

„Sie ist ganz entzückt von dieser Nachricht,“ sagte ich zum Chevalier.

„Werden Sie mich nicht verlassen, wenn ich wieder geheilt bin?“ fragte er sie ängstlich; Paquita aber ergriff seine Hand, drückte sie an ihre Lippen und bedeckte sie mit heißen Küssen.

„Wohlan denn, junger Freund!“ sagte er zu mir, „benachrichtigen Sie den Doktor, daß ich mich unbedingt in seinen Vorschlag füge und jeden Augenblick zur Operation bereit sei.“

Der Doktor kam nun wieder und es wurde bestimmt, daß nach einer vorbereitenden Kur, die nur wenige Tage dauern sollte, die Operation schon am folgenden Sonntag — wir hatten nämlich eben Donnerstag — stattfinden könne,

Der General unterzog sich Allem mit gutem Willen, der gleichwohl fast einer Resignation ähnlich sah; so lange Paquita anwesend war, schwieg er beharrlich; als wir uns jedoch wieder unter vier Augen befanden, schien er seine Nachgiebigkeit wieder zu bereuen, und wünschte beinahe, die Operation möchte nicht gelingen.

„Sie werden sehen,“ sagte er zu mir, „der Erfolg wird's lehren, daß ich der göttlichen Gnade noch nicht vollkommen werth bin.“

„D nein“ gab ich zur Antwort. „Sie werden im Gegentheile erfahren, daß dies längst schon der Fall ist.“

„Mein Verbrechen ist ja so entseßlich,“ fuhr er fort; „und die Menschen werden einen Zweifel in die göttliche Strafgerechtigkeit setzen, wenn sie mich weniger unglücklich sehen.“

„Gottlose Menschen können das vielleicht thun,“ gab ich ihm zur Antwort, „jeder Gute aber wird dem Himmel danken; süßen sie sich ohne Widerstreben in den Willen des Herrn.“

(Beschluß folgt.)

Bonbonniereu und Calembourg.

× Die Bewohner Java's spielen allgemein Hazard. Hat sich Einer dadurch zu Grunde gerichtet, so berauscht er sich in Opium, und rennt Alles über den Haufen, was ihm in den Weg kommt, bis er eingeholt und getödtet wird. Dies heißt „den Muck laufen,“ und davon stammt das deutsche Wort „Mucker.“

△ Die Wittwe Ankarström's lebt unter ihrem Familien-Namen auf Gothland in Einsamkeit. Ein Prediger auf Gothland, ihr naher Verwandter litt an der Manie zu stehlen. Der Altar seiner Kirche wurde zu wiederholten Malen bestohlen und in Folge dessen dem Küster aufgetragen, streng Wache zu halten. Eines Abends findet dieser eine Leiter ans Kirchenfenster gelehnt, er holt sich deshalb ein Schießgewehr und erwartet den Dieb. Dieser erscheint endlich im Fenster, und giebt auf das Anrufen des Küsters keine Antwort. Der Küster schießt und erschießt — den Prediger. Ein Grund mehr zur Trauer für die unglückliche Wittwe Ankarström's, deren Liebesintriguen übrigens von Scribe rein erfunden sind.

× Im Neu-York-Journal findet sich folgende Stelle einer Wahlrede; „Das ehrenwerthe Mitglieb, welches mir die Ehre angethan, mich bei diesen Wahlen zu bekämpfen, ist als Privatmann sehr liebenswürdig, als Politiker aber ist er ein übeldenkender, mißgunstvoller, feiger Renegat. Ich räume ein, er ist weise und gerecht in seinen Privatgesellschaften, aber für eine Stelle würde er seinen Vater verkaufen und seine Seele dem Teufel verschreiben. Er ist ein Mann von Ehre und Biederkeit, aber als Gesetzgeber würde er das in ihn gesetzte Vertrauen verrathen, denn in politischen Dingen ist er ein Schurke durch und durch. Im Privatleben ist er ein aufrichtiger Freund, in öffentlichen Dingen aber so verrätherisch, wie ein Alligator aus Kontucky!“

× Vor dem „Roche de Canceled“ in Paris hielt neulich ein Fiaker, aus welchem sechs bärtige Männer in Burnus stiegen, welche die höfliche Anrede des Wirths mit unverständlichen Ausdrücken und orientalischen Hand- und Kopfbewegungen erwiederten. Einer von ihnen aber, der sich den obersten Dolmetscher der afrikanischen Armee nannte, sagte, die Regierung habe ihn beauftragt, ein glänzendes Diner für die Araber zu bestellen, um ihn die Früchte der Civilisation zu zeigen. Stolz auf diese Auszeichnung eilt der Wirth in die Küche und fordert den Chef de cuisino pathetisch auf, zum Ruhme Frankreichs ein Diner zu bereiten, worüber die Araber ihre Heimath und Mohamets-Gebote vergäßen. Der Küchenmeister, ein zweiter Vatel, trifft ungeheure Anordnungen. Die Fremden, welche in einem schön decorirten Kabinet Platz genommen hatten, speisten brillant; Austern, Fische, Wildpret, Geflügel, Trüffeln wurden von den Arabern mit den feinsten Weinen hinuntergespült. Wirth und Gäste waren entzückt. Die Leßtern murmelten wieder beim Dessert einige unverständliche Töne, welche der Dolmetscher sofort in Ausdrücke der Zufriedenheit übersetzte, und entfernten sich dann mit großer Gravität. Mit edlem Selbstgefühl begab sich der Wirth am folgenden Tage zum Intendanten der Civilliste, um seine ziemlich bedeutende Rechnung zu überreichen, und erhielt die niederschlagende Antwort, die Araber hätten Tags vorher beim Marschall Soult gespeist. Patriotismus und Geld waren also verloren.

× Der Oberst Sleemann sah den Brautzug eines indischen Radschah, welcher aus 100 Elephanten und mehr als 15.000 Menschen bestand. 600.000 Rupien wurden unter das Volk geworfen. Die Familie der Braut mußte das ganze Gefolge des Radschah bewirtheten.

Kunst- und Literatur-Telegraph.

* Die Antigone-Passion oder Manie ergreift die ganze Welt. Inbezug der Theater-Intendant zu — Teschen vor dem kühnen Gedanken der Aufführung wieder zurückgekommen, gab man die antike Tragödie neulich doch zu Krolsen!!!

* In Braunschweig ist eine Art Parodie die Antigone-Manie travestirend, „Immer nur Antigone“ oder „der zerstreute Rescendarius“ mit vielem Glück gegeben worden.

* Der kürzlich in Breslau gewesene italienische Tenor Montresor gastirt in Frankfurt am Main.

* Mad. Weiß hat mit ihrem Kinder-Ballet in der Pariser Oper ein über alle Beschreibung großes Furore gemacht. Man nahm von den Sängern ersten Ranges kaum Notiz und die Notabilitäten aller Klassen von Paris erschöpfte sich in Applause der kleinen Tänzergewelt.

* In Wien soll man der Tacchinardi-Passiani empfinden lassen wollen, daß sie in Paris der Aufführung der deutschen Oper „das Nachtlager,“ Hindernisse bereitete. Wäre jedenfalls sehr kleinlich — den die Parodie paßt wirklich nicht einmal für sie.

* Julius Laschott, längere Zeit in Breslau, zeigt seine „Reisbilder“ jetzt mit gleichem Glück in Dresden.

* In Hamburg hat Dr. Wollheim's neuestes Stück: „der letzte Maure“ sehr gefallen.

* Scribe's „Rebecon“ ist bereits übersetzt.

* In München ist Laubr's „Struensee“ mit großem Beifall aufgeführt worden.

* Die Sängerin Walter in Stuttgart ist zu einem Gastspiel in Königsberg für die nächste Zeit engagirt.

* Die in der Gunst der Wiener etwas zu rasch emporgestiegene Sängerin Marra hat als Königin der Nacht — Fiasco gemacht. Es war die erste, deutsche Sing-Partie, in welcher sie auftrat. Die Nachwirkung wird nicht günstig sein. — Außer der vielbesprochenen Marra ist jetzt auch Demois. Morra in Wien, die im vorigen Jahre in Breslau gewesene hübsche, aber etwas kalte Guitarrenspielerin.

* Der jüngere Strauß hat von den Wienern bereits den Beinamen: „Walzer-Thronfolger“ erhalten.

* Die Kinder-Balletmutter Mad. Weiß aus Wien hatte zwar nun von den österreichischen Gesandten in Brüssel des Papst-Bisum nach Paris erhalten, ist auch mit ihren „sechs und dreißig Würmern“ bereits in der Weltstadt aufgetreten, muß aber auf besondere Requisition der österreichischen Regierung jetzt Frankreich verlassen und nach Oesterreich zurückkehren.

* Halm, Bauerfeld, Kuranda, sind mit ihrer Lantienmen-Beziehung in Wien sehr zufrieden. Sie calculirt sich auf mehr, als das Doppelte des frühern Honorars.